

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. Juli.

Was über die Konferenz berichtet wird, erklärt die „G. C.“ für Konjekturen. Wir müssen also in Geduld abwarten, bis die Sachlage positive Mittheilungen gestattet. Heute muß die Entscheidung erfolgen, denn schon nächsten Sonntag läuft der Termin ab, und bis dahin muß die Friedensbasis vereinbart sein. Die Dänen möchten gerne einen Waffenstillstand ohne vorhergewonnene Friedensgrundlage zustanden haben, indessen sind die verbündeten Mächte entschlossen, den Dänen dießmal keinen Ausweg zu lassen und Dänemark, dem die Verlängerung des Waffenstillstandes eine Nothwendigkeit ist, wird sich nicht länger weigern, auf alle Forderungen einzugehen, welche als Friedensbedingungen aufgestellt werden.

Wie hinsichtlich der schleswig-holstein'schen Frage, so gibt man sich auch in Bezug auf den preussisch-deutschen Konflikt den besten Hoffnungen hin. Der energische Vermittlung Oesterreichs, meint man, würde es gelingen, einen Ausgleich herzustellen, der beide Theile gleichermaßen befriedigen würde. Preußen soll sich hiebei zur Genugthuung äußerst geneigt zeigen. Komisch klingt die preussische Ausrede, die Hannoveraner und Sachsen hätten in Rendsburg bleiben können. Wie schlaun! Das beste Auskunftsmitel, die beste Genugthuung wäre, wenn Rendsburg sofort zur Bundesfestung erhoben würde und eine gemischte Besatzung erhielte.

Es heißt, Sachsen und Hannover hätten sich bezüglich der Rendsburger Affaire an das Wiener Cabinet gewendet. Sie dürften sich da einer Täuschung hingeben. Man theilt in Oesterreich die Entrüstung der Mittelstaaten gegenüber dem Vorgehen Preußens, aber dennoch wird Oesterreich sich nicht zum Vertreter der Mittelstaaten machen, um hinterdrein von diesen im Stiche gelassen zu werden, wie beim letzten Fürstentage. Die Mittelstaaten gehorchen einer allzu klugen Politik; sie wollen Preußen und Oesterreich gleichmäßig zum Freunde haben, ohne der Freund eines dieser Staaten zu sein. Möge der Bund erklären, daß er fest zu Oesterreich stehe und Oesterreichs Aufgabe wird es dann sein, dem Rechte Deutschlands die gebührende Genugthuung zu verschaffen.

Es gibt Leute, welche immer noch an eine aktive Politik Frankreichs, sei es in der deutsch-dänischen Sache, sei es in Italien, glauben. Allein man erzählt sich in Paris, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, mit vieler Genugthuung das Wort des Kaisers, der einem Vertreter der Politik der Aktion geantwortet haben soll: „Jede Regierung hat ihre Aufgabe; wir haben erfüllt, was Frankreich von uns erwarten durfte, Napoleon IV. wird das Uebrige thun.“

Oesterreich.

Wien. Die „E. Oest. Z.“ bringt einen Artikel über die Beamten-Uniformirung. In demselben heißt es: Die Bach'sche Aera brachte den Staatsbeamten außer der Errungenschaft des Schnurrbartes auch jene Vorschrift, wonach sie zum Tragen der Uniform im Dienst verpflichtet, außer Dienst berechtigt wurden. Es wäre zu wünschen — und dieser Wunsch wird in Beamtenkreisen getheilt — daß der Staatsbeamte in und außer Dienst anständig gekleidet, von dem Uniformirungszwang befreit und nur durch ein einfaches, bei allen gleiches Zeichen kenntlich gemacht werde.

Triest, 29. Juli. Unsere Nachricht, daß der Transport der mexikanischen Freiwilligen den Herren Todesko und Merton überlassen sei, findet in einer Mittheilung des „P. U.“ aus Wien seine Bestätigung. Zugleich ist ein größeres Geschäft über Lieferung von

Equipirungsstücken für die Mannschaften abgeschlossen worden. Dieses Geschäft ist mit den Häusern Todesko, Schen, Springer, Königswarter und Herrn Merton zu Stande gekommen. Die Equipirungsstücke werden für sechstausend Mann geliefert. Was den Transport betrifft, so zahlt die mexikanische Regierung pr. Kopf fünfundsiebzig Pfund Sterling. Bereits soll sich, sagt der Korrespondent des „P. U.“, ein englisches Haus erboten haben, den Transport und die Befestigung der Mannschaften mit einundzwanzig Pfund Sterling zu übernehmen, so daß den Herren Todesko u. s. w. ein Gewinn von 24,000 Pfund Sterling bliebe, allein möglicherweise, sagt derselbe Korrespondent, werden Triester Rheder den Vorzug erhalten. Dies scheint leider nicht der Fall zu sein. Wenigstens sind die Aussichten für Herrn Tonello durchaus nicht günstig, und von andern Offerten weiß man hier nichts. Die Herren Oeffmann und Schöller aus Brünn, in Gemeinschaft mit dem Hause Stames-Mayer und der anglo-österreichischen Bank sollen anfänglich größere Chancen gehabt haben das Geschäft abzuschließen, um so mehr, da insbesondere die Brünnner Herren in der Lieferung von Equipirungsgegenständen einen großen Ruf genießen, allein wie es scheint, hat der mexikanische Bevollmächtigte es vorgezogen, das Geschäft mit denjenigen Geldmännern abzuschließen, die auch zugleich den Transport der Freiwilligen übernehmen wollten, und so sind denn daher die Brünnner Herren nur als Sublieferanten für die 80,000 Ellen Tuch, so wie für die andern Montirungsgegenstände eingetreten. Das Geschäft beläuft sich auf etwa acht Mill. Gulden und ist mexikanischerseits von dem Generalkonsul Herzfeld und dem Obersten Leiser abgeschlossen worden. (Tr. Ztg.)

Ausland.

Mannheim, 24. Juli. In den Ernennungen für die Justizorganisation ist ein Prinzip zur Wirklichkeit gelangt, welches gar lange aus der Theorie nicht in die Praxis überzugehen vermochte: es ist die Ernennung von Israeliten zu Richtern. Das Ministerium Stabel hat sich das Verdienst erworben, diesen Schritt der Gerechtigkeit zu vollziehen: der bisherige Advokat Heimerdinger in Karlsruhe ist daselbst zum Kreisgerichtsrath, der dortige Rechtsanwalt Ellstätter zum Kreisgerichtsassessor in Mannheim, Referendar Regensburger zum Staatsanwalt in Heidelberg ernannt worden.

Aus Baden-Baden wird dem „Boten“ vom 24. Juli geschrieben: Die Vorbereitungen, die in dem prächtigen Hotel der Herzogin von Hamilton getroffen werden, bestätigen die Pariser Nachricht, daß der Kaiser Napoleon im nächsten Monate hier eintreffen werden. Unter den hiesigen Badegästen befinden sich dießmal auffallend viele Dänen, die man in so freundschaftlichem Verkehre mit den Deutschen sieht, als wäre der Friede gesichert. Unter ihnen befindet sich auch der oft genannte Baron Scheel-Plessen, den man hier häufig mit Herrn v. Kisseleff, ehemaligem russischen Botschafter am Tuilerienhofe, verkehren sieht. Auch der Bruder des letzteren, der neuernannte russische Gesandte in Turin, ist hier anwesend.

Die „S. N.“ wollen aus nicht gewöhnlicher Quelle stammende Mittheilungen erhalten haben über den Inhalt der Broschüre, die Napoleon selbst arbeitet und die bestimmt ist, eine neue Phase in der Politik einzuleiten. Nachstehend die Skizze der Broschüre: Der kaiserliche Pamphletist bemüht sich zunächst darzuthun, daß der Rechtsboden Europa's erschüttert sei. Das alte geschriebene legitime Recht habe aufgehört in Geltung zu sein; das Recht der Verträge bestehe nicht mehr — es werde jeden Augenblick verlegt, geschändet und mit Füßen getreten.

Das neue Recht, das Recht der Zukunft, welches die Souveränität des Individuums auf die Völker ausdehnt und im Suffrage universel und im Prinzip der Nationalitäten gipfle, sei weder allgemein anerkannt, noch zur Durchführung reif. Dem Zwischenstande, diesem Interregnum, müsse aber ein Ende gemacht werden, wolle man anders die Stabilität der europäischen Verhältnisse nicht haltlos werden und ganz verloren gehen sehen. Man müsse also darnach trachten, ein neues Bindemittel, einen Kitt zu finden, der das zu ersetzen geeignet wäre, was dem legitimen Rechte bisher das sogenannte „europäische Gleichgewicht“ gewesen. Als ein solcher Kitt biete sich nun das „diplomatische Recht“ dar, ein Uebergang aus dem alten in den neuen Zustand, das allerdings nur auf einem Kongreß festzustellen und mit gegenseitigen Opfern zu erkaufen sei. Das Caeterum censeo aus dieser Broschüre ist daher der allgemeine Kongreß.

Aus Rendsburg, 24. Juli, wird der „N. Pr. Ztg.“ geschrieben: „Sämmtliche hier garnisontrenden preussischen und österreichischen Truppen, so wie Abtheilungen von den in der Umgegend Rendsburgs kantonirenden preussischen Truppen waren heute Mittags in Parade auf dem Paradeplatz aufgestellt. Um 12 Uhr erschien General v. Goeben und gleich darauf wurden die bisher unentfalteten österreichischen und preussischen Fahnen an ihrem früheren Plage wieder aufgehängt und mit vollem Hurrah begrüßt. Hierauf defilirten die Truppen im Parademarsch vor dem General v. Goeben, welcher sich zwischen den beiden Fahnen befand. Vor der Hauptwache wehte eine preussische Fahne. Die Häuser am Paradeplatz, sowie auch sonstige Häuser waren mit schleswig-holstein'schen und deutschen Fahnen geschmückt.“

Paris. Die Voruntersuchung gegen die wegen Betheiligung an unerlaubten Gesellschaften (Wahlaffoziationen) verfolgten Advokaten und Deputirten ist nun geschlossen. Von 34 in Untersuchung Gezogenen wurden 21 außer Verfolgung gesetzt und 13, worunter Carnot, Garnier-Pagès, Dreou, Herold, Carbon u. c. auf Freitag den 5. August vor die sechste Kammer des Zuchtpolizeigerichts vorgeladen.

Die französische unabhängige Presse ist sehr mißgestimmt über die für Algerien dekretirte neue Organisation, welche diese Kolonie unter den Korporastock stellt. Mit der Insurrektion in Algier ist es übrigens nicht zu Ende. Der Abend-„Moniteur“ theilt nach dem „Moniteur de l'Algerie“ mit, daß einige Fraktionen der Harrars von Neuem sich aufgelehnt haben und Unzufriedene um sich sammeln. Am 12. machte Si Balla, Onkel des Marabouts Si Mohammed Hamfa, gegen Frenda einen Angriff, der nach dem „Moniteur“ energisch zurückgeschlagen worden ist. Weitere Nachrichten fehlen. General Martimprey ist wieder nach Algier zurückgekehrt, wo er bis zur Ankunft des Nachfolgers des Herzogs von Malakoff das Amt eines General-Gouverneurs interimistisch verwaltet wird.

Dem „Pays“ wird aus London geschrieben, daß es fast zu einem Bruche der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Nordamerika gekommen wäre, bezüglich der Reklamation, welche die unionistische Regierung erhoben hat, daß ihr die von einem englischen Schiffe gerettete Besatzung der „Alabama“ als Gefangene ausgeliefert werde.

Ueber die aufgegebene Garibaldi'sche Expedition werden immer mehr interessante Einzelheiten bekannt: Nach neueren Nachrichten war dieselbe vornehmlich von englischer Seite angeregt worden, zu der Zeit, in der man noch glaubte, daß England für Dänemark das Schwert ziehen werde. Damals glaubte man, daß eine Landung Garibaldi's in Dalmatien Oesterreich zwischen zwei Feuer bringen werde, und man hoffte, daß eine solche Unternehmung, da sie sich nicht auf dem Boden der italienischen Halbinsel ent-

wickeln sollte, von dem Turiner Kabinet übersehen werden würde. Von dem Augenblicke jedoch an, wo man in Turin einsah, daß ein solches Wagniß ebenso unzeitgemäß als unnütz sein müsse, vertauschte man das bisherige Geschehenlassen mit um so größerer Wachsamkeit, die auf der kleinen Insel Zschia selbst wie auch in dem dieselbe umgebenden Meerestheile mit größter Strenge gehandhabt wurde. In Malta scheint eine Art englischen Comité's bestanden zu haben, auf dessen Kosten die geheimen Verbungen vorgenommen wurden. Ein höherer Offizier Garibaldi's, der Engländer Dunn, hatte sich bereits nach Malta begeben, als ihn ein in Chiffrenschrift abgefaßtes Telegramm des Generals von dem Aufgeben des Unternehmens und der Rückkehr Garibaldi's nach Caprera in Kenntniß setzte. Wir haben gemeldet, daß der Einfluß einer „sehr hohen“ Persönlichkeit diesem Entschlusse nicht fremd gewesen sei. Trotz der Ereignisse von 1862 hat Viktor Emanuel, denn ihn nennt man, auf das Gemüth Garibaldi's einen beträchtlichen Einfluß behalten.

Aus **Jassy**, 20. Juli, schreibt man der „Pr.“: Ich habe Ihnen kürzlich von einem rohen Erzeße zweier höheren walachischen Offiziere Mittheilung gemacht, wie ein solcher wohl anderwärts nicht so bald vorkommen dürfte. Es ist nun eine Untersuchungskommission aus Bukarest eingetroffen, welche jedoch in unerhörtester Weise Partei nimmt für die Exzessanten. Letztere haben an die hiesigen Journale Briefe geschrieben, in denen sie sagen, der Soldat in Uniform sei unantastbar, und der Abstand zwischen ihm und dem Zivil unmeßbar, wie der zwischen Himmel und Erde. Die hiesige Bevölkerung ist eingeschüchtert und gedemüthigt. — In Kalarasch, einer walachischen Hafenstadt an der Donau, vis-à-vis Silistria, hat am 14. d. um 2 Uhr nach Mitternacht ein furchtbares Erdbeben in Verbindung mit einem Orkan und Wolkenbruch stattgefunden, und dauerte das Wüthen der Elemente mehr als zwei Stunden. Es soll, wie ich einem Privatbriefe entnehme, ein entsetzliches Schauspiel gewesen sein. Die schönsten Gebäude, darunter Kirche, Spital und Schulhaus, sind Ruinen, ein Schiff im Hafen wurde total zertrümmert, zwei andere bedeutend beschädigt.

Der Hamburger Börsenhalle wird aus **Rio de Janeiro** unterm 22. Juni geschrieben: Das freundliche Ereigniß der Verlobung und baldigen Verheirathung der Thronprinzessin Isabel mit dem österreichischen Erzherzog Ludwig, welches der Kaiser von Brasilien bei der Eröffnung der zweiten Serie der Deputiertenversammlung persönlich verkündete, ist in das Stadium frohster Erwartung der nächstkommenden Dinge getreten. Die beantragte Apanage für die junge kaiserliche Hoheit ist von den Senatoren und Deputiertenkammern genehmigt und die vorbereitenden Arbeiten der Empfangsfeierlichkeiten und der Ausschmückung des kaiserlichen Palastes in St. Christoph haben ihren ungestörten Fortgang. Im Oktober wird die Vermählung stattfinden, bei der sich Hauptstadt und Provinz in nächster Nähe lebhaft betheiligen werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 30. Juli.

Gestern Abend nach 9 Uhr verkündeten die Lärkanonen eine Feuersbrunst. Es brannte auf dem Mally'schen Meierhofe der neuer erst neugebaute Schuppen. Diese auf der genannten Befestigung so oft wiederkehrenden Brände sind offenbar angelegt, und wäre wohl zu wünschen, daß den Behörden die Entdeckung dieses böswilligen Thäters gelingen möge.

— Heute Abends um 6 Uhr findet im Redoutengebäude die Prüfung an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft und unmittelbar nach der Prüfung die Prämienvertheilung statt.

— Vor einigen Tagen, schreibt man der „T. P.“ von hier, reiste Prof. Popow aus Moskau hier durch, und indem er die gelehrten Institute besuchte, forschte er nach Werken über die Geschichte der südlichen Slaven und insbesondere der Slovenen. Leider existirt noch keine vollständige Geschichte Krains, denn die beiden Bücher Vinhart's reichen von der Urzeit nur bis Karl den Großen, und vom Handbuch der Geschichte Krains des P. v. Radics sind erst 3 Hefte erschienen. Auch dieses Unternehmen scheint wegen Ungunst der Verhältnisse in's Stocken gerathen zu sein. Alles Uebrige ist „schätzbares Materiale.“ Da man sonst Tausende von Gulden für imaginäre oder Unterhaltungszwecke nutzlos verschleudert, so ist die geistlose Gleichgültigkeit gegen die vaterländische Geschichte kaum zu begreifen, welche nach einem halben Jahrhundert denn doch wohl zu Stande zu bringen wäre, da es an literarischen Kapazitäten nicht mangelt. Der geschichtliche Umriss Vodnik's reichte eben auch nur bis in seine Zeit und er hatte nur den Schulzweck vor Augen.

— Wir machen die Leser aufmerksam auf ein in der heutigen Beilage befindliches Inserat der „Allgemeinen Affekuranz“ in Triest.

— Aus Agram wird gemeldet: Aus Anlaß der am 18. August zu eröffnenden landwirtschaftlichen Ausstellung wollte der Gesangsverein „Kolo“ ein großes Gesangsfest veranstalten und schickte zu diesem Zwecke Einladungen an verschiedene andere Gesangsvereine. Da aber die Vereinsleitung statutenmäßig nicht berechtigt ist, solche Feste zu veranstalten und es auch verabsäumt hat, früher die behördliche Bewilligung einzuholen, fand sich der Agramer Magistrat veranlaßt, in einem Zirkulare die von dem „Kolo“ ausgehenden Einladungen zu widerrufen.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 3. August: Valentin Hrašt — wegen Kreditpapierversäufung. Am 4. August: 1. Mathias Majec und Josef Česko — wegen Diebstahl; 2. Jakob Zidan — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; 3. Franz Maček — wegen Vorschubleistung. Am 5. August: 1. Johann Gradišer — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Maria Bobić — wegen Diebstahl; 3. Franz Erzen — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 28. Juli.

Ihre Majestät die Kaiserin sind am 28. d. M. Vormittags von Allerhöchstherrn Reise nach Pösttenhofen wieder in Schönbrunn angekommen.

— Eine Deputation an das allerhöchste Hoflager ist aus Fiume hier angekommen, um Sr. Majestät dem Kaiser eine Repräsentation in Sachen der Fiumaner Eisenbahn-Angelegenheiten zu überreichen. Die Deputation besteht aus dem Obergespan und Zivilkapitän Herrn Ritter v. Smaich als Führer, und den Herren C. Cosulich, G. Francovich, Dr. Giacich, P. Ritter v. Scarpa, E. di Berneda und Baron Branczany. — Die Deputation wird morgen oder Montag Audienz bei Sr. Majestät haben und dann auch in den betreffenden Ministerien empfangen werden.

— FML. Ritter v. Schmerling hatte das Unglück, als er am verflossenen Dinstage von einem Uebungsmarsche nächst Verona nach Hause fuhr, sammt Wagen in einen tiefen Graben zu stürzen und den Arm zu brechen.

— Der Andrang der Affentirungslustigen für das mexikanische Freiwilligenkorps war gestern so groß, daß das Hauptthor der Kaserne geschlossen werden mußte.

— Zu Pensionen für österreichisch-preussische Invaliden, die in dem jetzigen Kriege kampf- und erwerbsunfähig geworden sind, soll bei dem bevorstehenden Friedensschlusse dahin gewirkt werden, daß der Ertrag irgend eines der Krone Dänemark früher zugehörenden Eigenthums benützt werde. Es liegen im Herzogthum Schleswig dänische Schlösser und andere Gebäude genug, so daß leicht aus dem Verkauf von einigen derselben eine hiefür hinreichende Summe gewonnen werden könnte.

Vermischte Nachrichten.

Bei der Abreise der Großfürstin Helene von Karlsbad gaben gestern zwei Russen ihrer Verehrung für die Frau Großfürstin damit Ausdruck, daß sie einen Teppich von lebenden Blumen bestellten, zumeist Rosen, der 21 Ellen lang war und die Strecke Weges bedeckte, welche von der Hausflur im Kaiserhause bis an den Wagen Ihrer kaiserl. Hoheit reichte; — auf diesem Teppich wandelte die Frau auch und kaum war sie unter den Klängen der russischen Volkshymne eingestiegen, so wurde dieses mächtige Blumen- und Rosenfeld über einen der mitfahrenden Wagen gepackt und so als Andenken mitgenommen. — Dieser eigenthümliche Teppich kostete 168 fl. und hat der Gärtner, außer daß er seinen ganzen Garten plünderte, auch noch 60 Schock Rosen anderwärts gekauft. Eingefast war dieses Blumenwerk ringsum durch eine Eichenblätterbordüre.

— In einem Bassin neben dem Aquarium des Pariser Akklimationsgartens sind jetzt Brüllfrösche eingebürgert, von denen der „Moniteur“ den französischen Froscheffern eine neue Aera verheißt. Der

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Heiße Tage — Sommerfreuden und Leiden — Die neuesten Moden — Eine moderne Penelope — Veränderte Anschauung — Der Brand im Thierspitale — Liedertafel der philharmonischen Gesellschaft.)

Das waren heiße Tage! werden heute Viele, Alte und Junge, ausrufen. Einem Theil derselben ist „auf den Zahn gefühlt worden“, wie es mit ihrer Weisheit steht, ob der bewußte Zahn sich eingestellt hat. Der andere Theil, welcher „das Zahnfühlen“ auszuführen hatte, ist nicht minder froh, daß die Geschichte vorüber ist. Beide haben tüchtig geschwitzt. Glückliche diejenigen, welche nun wissen, wofür sie geschwitzt haben, welche mit Vorzugsklasse im Programm stehen oder gar Prämien nach Hause getragen haben. Eine gewisse Zufriedenheit haben aber Alle, denn nun sind sie frei, können nach Hause zu den Eltern wandern, in die Ferne reisen, und sich vor Allen des dolos far niente befleißigen. Die Auswanderung hat auch schon begonnen, nach allen Himmelsgegenden ziehen die Stadtflüchtigen und zurück bleibt nur sie — die todte Saison! Nun beginnt in den Lehrzimmern und in den Kanzleien ein ganz anderes Leben. „Staub wälkt auf“, farbenbestickte Männer tragen die Hände ab und tragen frisches Weiß auf; die Fußböden werden geschneuert, die halb blind gewordenen Fenster gewaschen; der Besen fegt die Spinnenweben und Staubschichten eines Jahrgangs hinweg, ganzen Gebäuden zieht man neue Kleider an, kurz Alles wird gereinigt, gepußt, renovirt. Und die Annehmlichkeiten dieser Prozesse bleiben Denjenigen, welchen ein tüchtiges

Geschick versagt hat, Sommerreisen zu machen oder die Villeggiatur zu beziehen. Ist das nicht eine Satyre auf die Gleichberechtigung?

Wir werden des Sommers neuer erst gewahr, da wir mitten darin sind. Wie lange ist es her, und wir klagten noch über die kühle Temperatur, und jetzt haben wir der Wärme vollauf. Der Frühling ist ein Kind fremder Zonen; auf den Flügeln des Südwind zieht er bei uns ein und erfüllt unsere Brust mit dem Odem einer ferneren Welt. Der Sommer wird aus sich selbst, aus den Sonnenstrahlen; er ist der Sohn der Alles durchdringenden Wärme. Fehlt ihm diese, so ist er, wie Heine sagt, nur „ein grün angestrichener Winter.“ Seltsam ist, daß die eigentliche Wärme, die intensive Sommergluth erst eintritt, wenn Solstitium vorüber ist; es geht dem Sommer da, wie manchen Frauen, die auch erst warm werden, wenn sie die Frische der Jugend hinter sich haben.

Es läßt sich darüber streiten, zu welcher Jahreszeit die Frauen angenehmer sind, in Winter oder im Sommer. Wir geben dem Sommer den Vorzug, er veranlaßt nicht so wie jener die schönsten Reize zu verhallen. Wenn nur die heurigen Sommermoden nicht die Befürchtung rege machten, daß wir einer neuen Epoche der Geschmacklosigkeit entgegengehen. Die neuen Hutformen, die riesigen Haarneze, eine Art moderner Haarbentel, und dazu der Frack — von der Modepuppe zur Karrikatur ist nicht einmal ein Schritt, sie sind ein und dasselbe. Daß übrigens die Damen sich des verhassten Fracks annehmen, ist sicher ein Zeichen der Zeit, eine Reaktion gegen die Bestrebungen der letzten Jahre. Vielleicht folgt auch eine Rehabilitation des Cylinders. Ueberhaupt liebt die Mode das Rückwärtsgehen; die immer höher werdenden Taillen und die immer enger werdenden Ärmel der Damenkleider deuten an, daß wir uns dem Geschmack des ersten französischen Kaiserthums wieder

nähern. Scharfe Augen wollen Aehnliches sogar in der politischen Welt sehen.

Die Südbahngesellschaft ist zur modernen Penelope geworden; sie wird ihres Grazer Walzwerks wegen von verschiedenen Städten umworben, von Agram, Cilli, Kanischa, Laibach u. s. w. Sie thut auch spröde, gleich der Gemalin des Odysseus, und sagt vorderhand keinem der Werber zu; sie will abwarten bis der Beste kommt. Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Es ist noch kein ganzes Decennium her, daß wir hier Stimmen vernahmen, die gegen industrielle Etablissements sich aussprachen, sie als Pflanzstätten des Proletariats bezeichneten und es als verkehrt betrachteten, wenn man Laibachs Zukunft von der Industrie abhängig erachtete. Sogar im letzten Landtage bei der Debatte über den Ehekonsens fielen scharfe Worte über das durch die Eisenbahn und Industrie überhaupt hierher gebrachte Proletariat. Das Gespenst des Pauperismus wurde heraufbeschworen und alle Jene, welche den Geist der Zeit nicht begreifen, überließ eine Gänsehaut. Denn Pauperismus ist nach der Ansicht Vieler die einfache Folge des durch Fabriken und andere industrielle Etablissements geschaffenen Proletariats. Und jetzt bietet man Alles auf, ist sogar zu großen Opfern erbötig, um industrielle Unternehmungen hierher zu ziehen. So ändern sich die Zeiten und die Anschauungen der Menschen. Wir wünschen, das Bestreben, das Walzwerk hierher zu bringen, möge gelingen, denn unserer Stadt thut ein Zufluß von belebenden Elementen noth. Wir kommen sonst in eine Stagnation, aus der uns kein Walzwerk mehr rettet.

Doch, wir wollen uns nicht in Meditationen trüber Färbung ergehen, sonst legen die schönen Leserinnen die Plauderei beiseite und plaudern unter sich. Heisterer Stoff ist ja genug vorhanden, wir erinnern nur an die verschiedenen Anekdoten, welche von dem

Brüllfrosch (*Rana mugiens*), seines Gebrülles wegen so genannt, wird in den mittleren und südlichen Staaten der Union, namentlich bei New-Orleans, von der Schnauze bis zu den Zehen des Hinterbeins 4 Decimetres lang und 700 Grammes schwer. Sein Fleisch ist weiß und schmackhaft, versteht sich für den Liebhaber, und das Thier ist bis auf Haut und Eingeweide verspeisbar.

— Heiratsgesuche sind selbst bei den Indianern Mode geworden. Das „Prairie-Journal“ brachte folgende Anzeige: „Der Häuptling der Haysse bietet 1000 Pferde einem respektablen jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine 18jährige Tochter heiraten will; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er den Indianern lehren soll. Die Pferde sind 50- bis 80.000 Dollars werth. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchs, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, gleichen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Grazie!“

Auszug

aus dem Protocolle der außerordentlichen Sitzung der „Handels- und Gewerbekammer“ für Krain in Laibach

am 20. Juli 1864,

unter dem Vorsitze des Kammer-Präsidenten Herrn Lambert C. Lukmann und im Beisein des Herrn k. k. Ministerial-Kommissärs Landesrath Roth.

Gegenwärtig:

10 Mitglieder und Ersatzmänner.

1. Der Sekretär liest das Sitzungsprotokoll vom 5. Juli l. J., welches unverändert angenommen und unterfertigt wurde.

2. Herr Kammerath Supan, als gewählter Obmann des Comité's zur Vorberatung über die Art und Weise der Betheiligung der krainischen Industriellen an der projektirten Industrie-Ausstellung in Triest, erstattet den Bericht des Comité's und empfiehlt folgende Anträge des Comité's zur Annahme:

„Die Kammer wolle beschließen:

- a) Es sei allen Industriellen des Kammer-Bezirktes schriftlich die Aufforderung der Börse-Deputation in Triest bekannt zu machen und es seien dieselben aufzufordern, der Kammer bekannt zu geben, ob und in welchem Umfange dieselben sich an der projektirten Ausstellung betheiligen wollen;
- b) an die löbliche Börse-Deputation sei ein Schreiben zu richten, daß man ihren Antrag mit Dank annehme, und daß man die Industriellen zur Betheiligung aufgefordert habe, daß jedoch die Kosten hiesiger Aussteller nicht aus dem Kammerfonde, sondern von Seite der Aussteller selbst beizutragen werden sollen, im Falle diese Kosten nicht durch die bei der Ausstellung erzielten Eintrittsgelder gedeckt würden.

Brande im Versuchshofe der Landwirtschaftsgesellschaft in der Stadt Lursiren. Es sind ihrer so viele, daß wir sie nicht alle erzählen können. Das spezifisch wienerische Element in dem mexikanischen Freiwilligenkorps hat sich da hervorgethan, sowohl durch den Eifer, mit welchem Hilfe geleistet wurde, als auch durch die treffenden Bemerkungen und pikanten Aeußerungen, welche über Dieb und Zenes fielen. Man hat uns Witz erzählt, die sich schwer wiedergeben lassen. Die Anerkennung, welche von Seite des Magistrates den Freiwilligen heute öffentlich ausgesprochen wird, möge sie übrigens trösten über so Manches, was sie verlegt haben soll. Takt ist ein Wort, das nicht in Jedermanns Wörterbuch vorkommt.

Wenn das Wetter günstig bleibt, so wird die auf morgen angelegte Liedertafel der philharmonischen Gesellschaft im Bahnhofgarten recht unterhaltend werden. Das Programm ist sehr reichhaltig und offenbar auf eine lange Dauer berechnet. Die Musikkapelle des Regiments Hohenlohe eröffnet die Unterhaltung mit vier Piecen, darunter die Ouverturen zur „Stimme von Portici“ und „Wilhelm Tell“, dann folgen die 9 Gesangsvorträge des Männerchors und hierauf die Ouverture zur Oper „Robert der Teufel“, und andere Musikstücke ad libitum. Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft, den Herren Offizieren der Garnison, den Mitgliedern des Röhrenschützenvereins und des „Laibacher Turnvereins“ gestattet. Fremde können durch Gesellschaftsmitglieder eingeführt werden. Trotz dieser Beschränkung wird, wie gewöhnlich, eine Ueberfüllung des Gartens eintreten und sprechen wir den Wunsch aus, der Bahnhof-Restaurateur möge für genügende Bedienung Sorge tragen. Daß das Mitbringen von Hunden ausdrücklich untersagt ist, halten wir für sehr zweckmäßig und wünschen nur, es möge diese Maßregel bei allen Gartenmusiken zur Geltung kommen.

Die löbl. Börse-Deputation sei weiters zu ersuchen, seinerzeit, wenn das Ausstellungs-Vokale und dessen Kosten bekannt sein werden, an die Kammer mitzutheilen, wie viel ein Cubikfuß Ausstellungsraum kosten wird, damit die Industriellen des Kammer-Bezirktes hievon rechtzeitig verständigt werden können;

- c) in jedem Bezirke des Kronlandes Krain wolle ein Industrieller von der Kammer ersucht werden, damit er die nachbarlichen Industriellen persönlich auffordere, sich an der besagten, für Krain so hochwichtigen Ausstellung recht lebhaft zu betheiligen;
- d) es sei sich von Seite der Kammer an das hohe k. k. Finanzministerium wegen zollfreier Rückfuhr der exponirten Waaren und Muster, und an die Südbahn-Gesellschaft wegen Ermäßigung der Frachtpreise zu wenden;
- e) es sei die löbliche Börse-Deputation hinsichtlich der Ausstellungskosten aufmerksam zu machen, daß die Eintrittsgelder höchst wahrscheinlich die Deckungskosten übersteigen werden.

Ad 2. An der hierüber geführten Debatte nahmen die Herren Kammerath Holzner, Pleiweis, Horak und Malli Theil, und es wurde über Antrag des Herrn Kammerathes Pleiweis über jeden einzelnen Punkt der Comité-Beschlüsse die Berathung gepflogen, wobei Herr Kammerath Pleiweis den weiteren, jedoch nicht unterstützten Antrag stellte, an die löbliche Börse-Deputation in Triest lediglich, ohne den Kostenpunkt weiters zu berühren, das Antwortschreiben dahin zu erlassen, daß man ihren Antrag mit Dank annehme, die Industriellen zur Betheiligung an der Ausstellung einlade, daß jedoch die Kammer zu den Kosten der Ausstellung keinen Beitrag leisten könne. — Nach einigen Bemerkungen über die Stylisirung des Antrages sowie des zu verfassenden Schreibens an die löbliche Börse-Deputation wurden alle Punkte des Comité-Antrages, nachdem jeder einzelne derselben noch vom Herrn Comité-Obmann Supan warm befürwortet wurde, zum Beschlusse erhoben.

3. Der Sekretär trägt vor die Zuschrift des Herrn Ritter von Bede, Präsidenten des in Triest bestehenden Special-Comité's zu: Vorbereitung einer österreichischen kommerziell-maritimen transatlantischen Expedition ddo. 25. Juni 1864, Z. 331 P., wozu die Kammer ersucht wurde, dieses Comité in seinen Arbeiten zu unterstützen und die wesentlichsten Daten wegen anzuhelfen der Betheiligung der krainischen Industriellen.

Ad 3. Der Referent Herr Kammerath Supan erstattete nach Vorlesung des Programms obigen Special-Comité's nachstehenden Vortrag:

„Ich werde mir erlauben, bevor ich über diese hochwichtige Sache einen Antrag stelle, einige kurze Bemerkungen voranzuschicken. Erwarten Sie nicht, daß ich Sie ermüden werde, ich werde möglichst kurz sein.“

Meines Erachtens nach habe ich es nicht nöthig erst weitläufig zu beweisen, daß der Seehafen von Triest für ganz Oesterreich und insbesondere für unseren Kammer-Bezirk — für Krain — als erster Anrainer davon von allergrößter Bedeutung sei.

Das erste Patent, welches Triest zu einem österreichischen Freihafen erhob, erschien im Jahre 1719, bald darauf wurde auch Fiume zum Freihafen ernannt.

Die Absicht des Gründers der österreichischen Freihäfen konnte ohneweiters keine andere sein, als, die österreichischen Fabrikate und österreichischen Produkte am Markte konzentriert den fremden Nationen zum Kaufe vorzustellen.

Meine Herren! was that denn Triest? Triest hat eine entgegengesetzte Richtung eingenommen. Triest hat sich eine Ausnahmestellung verschafft, es hat sich von dem österreichischen Zollverbände ausgeschlossen, und so wurde es — Ausland.

Meine Herren! es ist augenfällig, daß gerade dadurch für die österreichischen Produkte und Fabrikate der Zufuhrkanal abgeschnitten wurde, dagegen haben die ausländischen, die fremden Erzeugnisse ungehinderten, freien Eingang.

Es ist merkwürdig, daß heuer erst einige österreichische Industrielle gegen die Privilegien, die Triest besitzt, sich aufgelegt haben.

Das Special-Comité zu Triest sagt unter Anderem: Eine unbefangene und möglichst objektive Erörterung der dießfälligen Verhältnisse dürfte wesentlich dazu beitragen, das Verständniß zwischen der Seeküste und dem Binnenlande anzubahnen, die Erkenntniß der Solidarität der beiderseitigen Interessen zu verbreiten, und somit eine der hauptsächlichsten Vorbedingungen für die Herstellung direkter Handelsverbindungen des Kaiserstaates mit überseeischen Ländern zu erfüllen u. s. w.

Meine Herren! kein halbwegs intelligenter Geschäftsmann in dem großen Kaiserreiche wird in Abrede stellen wollen, daß die Interessen der Binnenländer

mit jenen der Seeküste und Seehäfen solidarisch sind. Ich habe unterdessen schon früher gesagt, daß ich mich kurz fassen will.

So lange Triest einen Werth darauf legt, zum Auslande zu gehören, so lange das Binnenland, das große Hinterland der österreichischen Monarchie, vor Triest einen Schlagbaum hat, — so lange unsere Waaren erst eine Zoll-Linie passieren und im Auslande sein müssen, ehe sie zu unserm Meere kommen, so lange halte ich die große, ungemein beachtenswerthe Idee des Ritter von Revoltella „Oesterreichs Betheiligung am Welthandel“ für eine lebensunfähige.

Dieser Gegenstand, meine Herren! ist zu wichtig, um ihn heute schon zum Beschlusse zu erheben, daher beantrage ich, ohne mich für heute in weitere Erläuterung und Anträge einzulassen: daß die löbliche Handels- und Gewerbekammer, um auch dem Wunsche des Special-Comité's in Triest zu entsprechen, ein Comité wähle, welches sich insoweit permanent halten wird. Dieses Comité möge sich dann mit dem Triester Comité in Verbindung setzen, und diese hochbedeutungsvolle Frage in direktem Wege mit dem Comité abmachen. Das wäre vor der Hand mein Antrag.

Ich könnte noch Manches anführen, allein es ist noch nicht an der Zeit und ich behalte mir vor, mit Nächstem einmal den Gegenstand ausführlicher zu behandeln.“

Der Herr Präsident eröffnet über diesen Antrag die Debatte, und da sich hiezu Niemand meldete, brachte er den Antrag des Herrn Referenten Supan zur Abstimmung, welcher Antrag einhellig angenommen wurde.

In das dießfällige Comité wurden Herr M. Baron Zois mit 9, Herr Supan mit 8, Herr Pleiweis mit 6 und die Herren Holzner und Horak mit je 5 Stimmen gewählt.

Gleichzeitig wurde beschlossen, hievon das Special-Comité in Triest in Kenntniß zu setzen.

4. Der Sekretär liest die Zuschrift des k. k. Landesgerichtes Laibach ddo. 2. Juli 1864, Z. 2951, womit die Kammer ersucht wird, sich auszusprechen, ob im Sinne des Handelsgesetzes jene höher besteuerten Gewerbs- und Geschäftsenten, welche sich nicht mit eigentlichen Handelsgeschäften befassen, zur Eintragung ihrer Geschäftsfirmen in das Handels-Register zu verhalten wären.

Ad 4. An der hierüber abgelaufenen Berathung nahmen Herr Kammerath Supan und Herr Kammerath Horak Theil.

Herr Kammerath Horak erachtet eine Hinweisung auf das Handelsgesetz als die zweckmäßigste Antwort, indem in dem Handelsgesetze die Geschäfte nicht aufgeführt erscheinen, welche ihre Firmen protokollieren lassen müssen und nur die Höhe der Steuer bezeichnet erscheint, welche die Protokollierung der Firma fordert. Herr Horak ist weiters der Ansicht, daß es dem freien Willen eines jeden Gewerbsmannes überlassen bleiben möge, seine Firma protokollieren zu lassen oder nicht, ein Zwang soll dießfalls nicht stattfinden.

Herr Kammerathes Stellvertreter Baron Zois erachtet es nicht für zweckmäßig, daß sich die Kammer in eine Interpretation des Handelsgesetzes einlasse. Ist das kais. königl. Landesgericht bei Auslegung des Gesetzes in Zweifel, so möge sich dasselbe die Interpretation desselben von Seite der höheren Gerichte verschaffen.

Herr Kammerath Supan unterstützt die Ansicht des Herrn Baron Zois und stellt den Antrag, die Kammer wolle an das k. k. Landesgericht die Antwort richten: Es soll Niemand zur Firmenprotokollierung gezwungen werden, der nicht durch das Gesetz hiezu zu verhalten ist.

Der Antrag des Herrn B. C. Supan wurde mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben.

5. Der Sekretär trägt vor zwei von der k. k. Landesregierung an die Kammer zum Begutachten gelangten Gesuche um Verleihung von Jahrmärktenprivilegien, und zwar zu Goriza im Bezirke Gersfeld und zu Pölland im Bezirke Laibach.

Nach Vorlesung der einschlägigen Aktenstücke ergreift Herr Kammerath Horak das Wort und spricht sich unter Darthnung der verschiedenen Verhältnisse gegen die Vermehrung der Märkte in Krain aus, indem nur in Städten und Märkten Jahrmärkte stattfinden sollen und weder in sittlicher, industrieller oder kommerzieller Beziehung die Bevölkerung durch die vielen Märkte einen Vortheil gewinnt. Herr Horak trägt bei beiden Gesuchen auf Abweisung an und behält sich vor, wegen Revision der Jahrmärkte demnächst einen Antrag einzubringen.

Herr Kammerath Holzner spricht sich für die Bewilligung des Jahrmarktes in Pölland aus.

Sonach wurde beschlossen, den Antrag an die k. k. Landesregierung zu stellen, daß die Ortschaft Goriza mit ihrem Ansuchen abgewiesen, der Ortschaft Pölland jedoch das angesuchte Privilegium ertheilt werde.

